

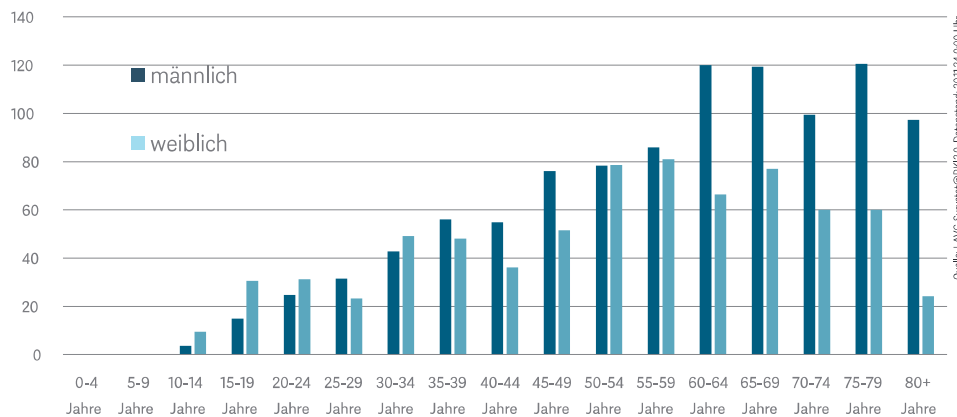
Anstieg von Hepatitis-E im Land Brandenburg – eine Ursachensuche

Das weltweit vorkommende Hepatitis-E-Virus (HEV) ist einer der Hauptverursacher der akuten viralen Leberentzündung. HEV-Infektionen verlaufen meist asymptomatisch, können milde gastrointestinale sowie allgemeine Symptome verursachen und bei immunsupprimierten Personen zu chronischen Verläufen bis hin zu einer Leberzirrhose führen (1). Glaubte man lange Zeit, dass HEV-Fälle, welche in Deutschland gemeldet wurden, ähnlich wie Hepatitis A, vor allem im Ausland durch mangelnde Trinkwasser- und Lebensmittelhygiene erworben wurde, zeigen Typisierungen, dass die Mehrheit der Infektionen in Deutschland erfolgt sein muss, primär durch den Verzehr von unzureichend gegartem Haus- und Wildschweinfleisch und deren Produkte (2). Seit Jahren wird eine bundesweite Zunahme der Fallzahlen beobachtet (3). Im Folgenden sollen die Ursachen beleuchtet werden, die die Zunahme auch im Land Brandenburg begründen könnten.

Situation im Land Brandenburg

Gemäß Infektionsschutzgesetz (IfSG) ist der Verdacht, die Erkrankung sowie der Tod an einer akuten Virushepatitis meldepflichtig. Zwischen 2013 und 2023 ist eine Zunahme der Inzidenz nach Referenzdefinition (Vorliegen einer klinischen Symptomatik und Laborbestätigung) zu beobachten mit einem leichten Rückgang während der Covid-19-Pandemie. So stieg die Inzidenz von 1,31 Neuinfektionen je 100.000 Einwohner*innen im Jahr 2013 auf 8,5 Neuinfektionen je 100.000 für das Jahr 2023. Der Anteil der Hospitalisierungen ging im gleichen Zeitraum von etwa 70% auf etwa 50% zurück, der Anteil der Verstorbenen sank von 3% auf ca. 1%. Betroffen sind vor allem ältere Erwachsene mit den meisten Neuinfektionen je 100.000 bei den 65-69-jährigen (140,43 Männer; 87,92 Frauen). Männer weisen in den höheren Altersgruppen deutlich höhere Inzidenzen als Frauen auf (Abb.1).

Abb. 1 HEV-Inzidenz je 100.000 Einwohner*innen nach Altersgruppen und Geschlecht 2013 – 2023.



Quelle: LAVG Survestat@RKI2.0, Datenstand: 2011.24.0.00 Uhr

Mögliche Ursachen

Neben der gestiegenen Aufmerksamkeit der Ärzteschaft und dem erhöhten Testaufkommen (4), könnte die Zunahme von HEV in Haus- und Wildschweinfleisch ein Grund für die Zunahme der Fälle sein. So wurde gezeigt, dass die Antikörperprävalenz in Hausschweinen aus verschiedenen deutschen Gebieten um die 50% beträgt (5). Zusätzlich nahm die Detektion von HEV-spezifischen Antikörpern und HEV-RNA in Wildschweinen in mehreren Regionen in und um Brandenburg zu (6). In Verbindung mit dem Ergebnis der vom Max Rubner-Institut durchgeführten Verzehrstudie, dass Männer einen zweifach höheren Fleischkonsum aufweisen als Frauen (7,8), könnte so die höhere Inzidenz von Männern in den höheren Altersgruppen erklärt werden. Gleichzeitig beschreibt der 2024 veröffentlichte Ernährungsreport vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dass der Konsum von Fleisch und Wurst rückläufig ist (9). Demzufolge könnte die Fallzunahme auch in einer Änderung des Ernährungsverhaltens liegen. Eine im Jahr 2024 vom deutschen Jagdverband in Auftrag gegebene Studie zeigte, dass die Nachfrage nach Wildfleisch und hier vor allem Wildschweinfleisch in den letzten Jahren anstieg. Dabei stammt etwa ein Drittel des Wildfleisches aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (10).

Fazit

Die Auswertung der Meldedaten nach IfSG deutet in Kombination mit Studien auf einen multifaktoriellen Hintergrund der Fallzunahme hin. Demnach könnte es mit einer Zunahme der HEV-Prävalenz in Haus- und Wildschweinen und mit einer Änderung im Ernährungsverhalten assoziiert sein. Trotz des Anstiegs milderer Erkrankungsverläufe ist jedoch von einer Untererfassung der Fälle auszugehen.

Aufgrund des hohen zoonotischen Potentials von HEV erscheint eine systematische Kontrolle von Fleisch- und Wildprodukten und eine geeignete Methode zur Reduktion der Viren während der Fleischproduktion sinnvoll. Bisher existiert dies für HEV nicht. Zusätzlich sollte zur Vermeidung chronischer Verläufe eine Aufklärung zum Ernährungsverhalten von Risikopersonen erfolgen. ✎

Quellen:

- (1) Robert Koch-Institut, 2023. Abrufbar unter https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Merkblaetter/Ratgeber_HepatitisE.html
- (2) Schemmerer, M. et al. (2022). Molecular epidemiology and genotype-specific disease severity of hepatitis E virus infections in Germany, 2010–2019. *Emerging Microbes & Infections*, 11(1), 1754–1763. <https://doi.org/10.1080/22221751.2022.2091479>
- (3) SurvStat@RKI 2.0 Datenstand 18.11.2024, 0:00 Uhr
- (4) Faber M. et al. (2018). Hepatitis E virus seroprevalence, seroincidence and seroreversion in the German adult population. *Journal Of Viral Hepatitis* 6(6):752–8. <https://doi.org/10.1111/jvh.12868>
- (5) Dremsek, P. et al. (2013). Hepatitis E virus seroprevalence of domestic pigs in Germany determined by a novel in-house and two reference ELISAs. *Journal Of Virological Methods*, 190(1–2), 11–16. <https://doi.org/10.1016/j.jviromet.2013.03.010>
- (6) Schotte, U. et al. (2022). Phylogeny and spatiotemporal dynamics of hepatitis E virus infections in wild boar and deer from six areas of Germany during 2013–2017. *Transboundary And Emerging Diseases*, 69(5). <https://doi.org/10.1111/tbed.14533>
- (7) Max Rubner-Institut. Nationale Verzehrstudie II, 2008. Abrufbar unter https://www.mri.bund.de/fileadmin/MRI/Institute/EV/NVSI/Abschlussbericht_Teil_2.pdf
- (8) Koch, F. et al. (2019). Meat consumers and non-meat consumers in Germany: a characterisation based on results of the German National Nutrition Survey II. *Journal Of Nutritional Science*, 8. <https://doi.org/10.1017/jns.2019.17>
- (9) BMEL. Deutschland, wie es isst, 2024. Abrufbar unter <https://www.bmel.de/DE/themen/ernaehrung/ernaehrungsreport2024.htm>
- (10) Deutscher Jagdverband Berlin. 2024. Abrufbar unter <https://www.jagdverband.de/mehr-als-25500-tonnen-wild-haben-die-deutschen-verzehrt>

Dr. Mareike Kunze

Saskia Glasauer

Dr. Sascha Jatzkowski

Landesamt für Arbeitsschutz, Verbraucherschutz und Gesundheit

infektionsschutz@lavg.brandenburg.de